

GUTACHTEN

über die Bewerbung von PRO VITA ALPINA (Projektbetreuerin: Obfrau Britta Fugger) zur Eintragung von „Transhumanz / Schaftriebe in den Öztaler Alpen“ in die nationale Liste des immateriellen Kulturerbes

Das vorliegende Gutachten, angefordert von PRO VITA ALPINA (Projektbetreuerin: Obfrau Britta Fugger), bezieht sich auf die von der *Österreichischen UNESCO-Kommission* veröffentlichten „Kriterien zur Aufnahme von Elementen in das nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes“, in: *Österreichische UNESCO-Kommission: Information für die Bewerbung um Aufnahme in das Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes in Österreich*, S. 7. Die Gliederungspunkte des Gutachtens entsprechen jenen dieser Kriterienauflistung.

1. Das Element zählt zu den Praktiken, Darstellungen, Ausdrucksformen, Wissen und Fertigkeiten, die Gemeinschaften, Gruppen und gegebenenfalls Einzelpersonen als Bestandteil ihres Kulturerbes verstehen.

Unter „Transhumanz“ bzw. „Wanderschafhaltung“ versteht man nach Werner Bätzing (*Kleines Alpen-Lexikon. Umwelt. Wirtschaft. Kultur*, München 1997) eine

Wirtschaftsform, bei der die Bereiche Ackerbau und Viehwirtschaft räumlich weit voneinander getrennt betrieben werden: bei der normalen oder aufsteigenden Transhumanz leben die Vieheigentümer in einem Dorf am Alpenrand und schicken ihre Tiere (meist Schafe) unter Aufsicht von bezahlten Hirten im Sommer auf die Almen, im Winter auf Winterweiden in tiefen Lagen. [...] Dieses System ist bereits sehr früh, wahrscheinlich schon um 5000 v. Chr. in den Südwest- und Südalpen entstanden. [...] Die Transhumanz gehört zur traditionellen Landwirtschaft der Alpen untrennbar hinzu.

Laut Erkenntnissen der Ur- und Frühgeschichtsforschung bestehen die Schaftriebe aus Südtirol auf die Weiden im hinteren Ötztal (Nordtirol), teilweise über vergletscherte Jöcher hinweg, seit mindestens 6.000 Jahren.¹ Nachgewiesen wurde auch, dass Teile der Kleidung des „Ötzi“ aus Schafwolle hergestellt wurden und dass man die „Ötzi“-Fundstelle am Tisenjoch (3.200 m) immer wieder als Übergang bei den Schaftrieben benützte. Aus dem Jahr 1415 existiert ein lateinisch abgefasster Vertrag zwischen den Gemeinden Schnals und Vent über die Weidungen und Rechte im Niedertal. Dieser Vertrag, dessen Original in Vent und dessen Abschriften in zahlreichen Ötztaler Bauernhöfen aufbewahrt werden, besitzt noch immer volle Gültigkeit. Er regelt die Weiderechte und die damit in Verbindung stehenden Besitzverhältnisse. Noch heute sind rund 30 Schnalser Bauernfamilien mit ca. 3.000 ha größter privater Grundbesitzer im hinteren Ötztal.

Die aktuellen Schaftriebe verlaufen über das Timmelsjoch (2.494 m), Hochjoch (2.885 m) und Niederjoch (3.017 m). Die Schaftriebe, besonders über das Hochjoch und Niederjoch, gelten als die einzige grenzüberschreitende Transhumanz in den Alpen, die über Gletscher führt. Jährlich werden im Frühsommer rund 5.000–5.500 Schafe aus Südtirol in die Ötztaler Weidegebiete getrieben und im Herbst wieder zurückgetrieben. Bei den Schaftrieben arbeiten insgesamt 70–80 meist junge Männer und Frauen aus dem Schnalstal und Vinschgau als Treiber. Beim Übertrieb über das Timmelsjoch ins Passeiertal sind es vorwiegend Männer aus Obergurgl. Die Schäfer stammen traditionellerweise aus dem Schnalstal und Passeiertal und leben jährlich drei Monate lang in alten Schäferhütten im Ötztal.

Zahlreiche Volkssagen, Geschichten aus mündlicher Überlieferung und Flurnamen belegen das hohe Alter der Schaftriebe in den Ötztaler Alpen. Die Schafe werden mit unterschiedlichen Rufen gelockt. Regionale Bezeichnungen für die Schafe finden ihren Niederschlag in regionalüblichen Familiennamen. Darstellungen von Schafen finden sich in den Kirchen von Heiligkreuz und Vent.

Die Transhumanz in den Ötztaler Alpen erfolgt nach alten Ritualen und Bräuchen, etwa beim Festlegen der Weideplätze und der Zahl der Schafe, der Bezahlung, des gemeinsamen Kirchgangs vor dem Übertrieb, der abschließenden Abrechnung usw. Seit einigen Jahren wird der Abtrieb nach Kurzras und Vernagt im Schnalstal sowie zur Timmelbrücke im Passeiertal als Fest gefeiert.

¹ Vgl. Hans Haid: *Wege der Schafe. Die jahrtausendealte Hirtenkultur zwischen Südtirol und dem Ötztal*, Innsbruck – Wien – Bozen 2008 (Schriftenreihe Ötztal-Archiv, Band 22).

2. *Es wird in einem oder mehreren der folgenden Bereiche zum Ausdruck gebracht:*
- a. *mündlich überlieferte Traditionen und Ausdrucksformen, einschließlich der Sprache als Trägerin des immateriellen Kulturerbes;*
 - b. *darstellende Künste;*
 - c. *gesellschaftliche Praktiken, Rituale und Feste;*
 - d. *Wissen und Praktiken in Bezug auf die Natur und das Universum;*
 - e. *traditionelle Handwerkstechniken.*

Die Rituale, gesellschaftlichen Praktiken und Feste im Zusammenhang mit der Transhumanz bzw. den Schaftrieben in den Öztaler Alpen wurden unter Punkt 1. bereits erwähnt. Der Aspekt *Wissen und Praktiken in Bezug auf die Natur und das Universum* wird unter Punkt 4. (betreffend die Auseinandersetzung mit der Umwelt und Interaktion mit der Natur und ihrer Geschichte) erörtert.

3. *Das Element wird von einer Generation an die nächste weitergegeben.*

Wie erwähnt, besteht die Tradition der Schaftriebe seit rund 6.000 Jahren. Seit 1415 sind die diesbezüglichen Rechte und Pflichten vertraglich festgelegt. Selbst durch die Grenzziehung zwischen Nord- und Südtirol nach 1918 wurde die Transhumanz nicht unterbrochen. Da das Ötztal als größtes Schafzuchtgebiet Österreichs gilt, ist damit zu rechnen, dass die Weitergabe der Kenntnisse des Schaftriebens auch künftig von Generation zu Generation erfolgen wird.

4. *Es wird von Gemeinschaften und Gruppen in Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt, in ihrer Interaktion mit der Natur und mit ihrer Geschichte fortwährend neu gestaltet.*

Die Schafbeweidung besitzt als wichtiges Kriterium eine ökologische Komponente. Erfahrene Schäfer wissen genau, wie viele Schafe einen „Schafberg“ beweidet dürfen und wann mit einer Unterbeweidung bzw. Überbeweidung zu rechnen ist. Sie kennen die Problematik des Klimawandels, dessen Folgen ja insbesondere im Hochgebirge bei Gletschnähe sehr deutlich spürbar sind, sowie die Auswirkungen des Permafrosts. Durch die sachgerechte Beweidung leisten die Schäfer wesentliche Beiträge zur Erhaltung des ökologischen Gleichgewichts in ihren Gebieten.

5. Das Element vermittelt ein Gefühl von Identität und Kontinuität, wodurch die Achtung vor der kulturellen Vielfalt und der menschlichen Kreativität gefördert wird.

Durch die jahrhundertelange Tradition der Transhumanz zwischen dem Schnalstal, Passeiertal und Ötztal haben sich durch viele Generationen verwandtschaftliche, soziale und kulturelle Beziehungen zwischen den Menschen „hüben und drüben“ ergeben. Dies äußert sich nicht nur in gleichen Familiennamen, sondern auch in der (musikalischen) Volkskultur. Typisch ist der traditionelle Austausch von Arbeitskräften, früher im Zusammenhang mit der Landwirtschaft, seit einigen Jahrzehnten auch im Kontext des Tourismus. Durch das „Band der Schafe“ entstand eine gemeinsame regionale Identität, bei der selbst die unterschiedliche Staatszugehörigkeit der Beteiligten als sekundär erachtet wird.

6. Es steht mit den bestehenden internationalen Menschenrechtsübereinkünften sowie mit dem Anspruch gegenseitiger Achtung von Gemeinschaften, Gruppen und Einzelpersonen sowie der nachhaltigen Entwicklung im Einklang.

Das Element „Transhumanz / Schaftriebe in den Öztaler Alpen“ steht ohne Zweifel im Einklang mit den Menschenrechtsübereinkünften, auch werden die Rechte von Gemeinschaften, Gruppen und Einzelpersonen geachtet.

7. Eine möglichst weitreichende Beteiligung von Gemeinschaften, Gruppen und gegebenenfalls Einzelpersonen, die dieses Erbe schaffen, pflegen und weitergeben, muss gewährleistet werden und nachweisbar sein.

Nach dem bisher Gesagten zur Realität der Transhumanz und Schaftriebe in den Öztaler Alpen wird dieses Erbe mit all seinen Aspekten wohl auch künftig gepflegt und weitergegeben werden, da viele Menschen aus dem Bereich der Landwirtschaft und der Region überhaupt darin eingebunden sind.

Fazit

Ich empfehle hiermit ausdrücklich die Aufnahme des Elementes „Transhumanz / Schaftriebe in den Öztaler Alpen“ in das nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes.



Innsbruck, am 30. Juni 2011

Ao. Univ.-Prof. Dr. Thomas Nußbaumer